



Konrad Paul Liessmann, **Bildung als Provokation**

Paul Zsolnay Verlag, Wien  
2017, 240 Seite, gebunden  
ISBN: 978-3-552-05824-8

Wer den aktuellen Bildungsdiskurs verfolgt, kann eine interessante Beobachtung machen. Die Karriere des Begriffs „Bildung“ ist atemberaubend. [...]

Während „Bildung“ als universelles Problemlösungsversprechen omnipräsent geworden ist, ist der Gebildete, den wir ja eigentlich als Ziel all dieser Bildungsanstrengungen vermuten müssten, aus dem Wortschatz nahezu verschwunden. [...]

Die Absolvierung der Schulpflicht, eine moderne kompetenzorientierte Reifeprüfung, ein abgeschlossenes Bachelorstudium nach dem Bologna-Modell – nichts davon enthält den Gebildeten als Ziel- oder Leitvorstellung. Weder sollen sich Menschen bilden, noch sollen sie gebildet werden, gefordert ist heute der Erwerb von „Kompetenzen“ wie Teamfähigkeit, Kommunikationsbereitschaft, Innovationsfreude und digitale Fitness. (S. 7f)

Um Bildungsfragen entbrennen Glaubenskriege, dogmatische Wahrheiten, die nicht angezweifelt werden dürfen, dominieren den Diskurs, die OECD, Testkonsortien und die Bertelsmann-Stiftung erscheinen als Bildungskirchen, deren Vertreter und Adepten als Priester und Propheten predigend durch die Lande ziehen, um ihre Heilsbotschaft zu verkünden. Denn in der Welt des real existierenden Bildungsgeschehens leben und arbeiten noch viel zu viele Sünder, die vom falschen Weg gebracht werden müssen. Es gibt ja immer noch Menschen, die ein differenziertes Schulsystem für sinnvoll, geistig-kulturelle Inhalte und Wissen für notwendig, Kompetenzen für eine Chimäre, Leistung für wichtig, Inklusion für problematisch, Individualisierung für einen Trick und Tablets für verzichtbar halten. Ihnen machen die Prediger klar, dass mit solch einem pädagogischen Lebenswandel das Seelenheil – PISA – nicht erreicht werden kann. Einsicht in das irdische pädagogische Jammertal ist notwendig. Zerknirschung über die eigene Sündhaftigkeit ist angebracht, die Herzen sollen weit geöffnet werden, um den heiligen Reformgeist zu empfangen. Wer sich diesem verschließt, landet in der medialen Hölle, dort, wo sich die Unverbesserlichen, die Reaktionäre, die Humboldtianer, die Althumanisten, die Reformzweifler, die Orthografiefetischisten, die Buchmenschen, mit einem Wort: die Bildungsketzer tummeln. (S. 38)

Deutlich zeigt sich hinter dem aktuellen Bildungsdiskurs die Sehnsucht nach einem paradiesischen Zustand, in dem eine kindliche Unschuld gelebt wird und der kommunistische Grundsatz gilt: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen. Und wie bei allen Vorstellungen vom Paradies spricht nichts, aber auch gar nichts gegen diese – nur das eine: dass wir nicht im Paradies leben. (S. 43)

Konrad Paul Liessmann ist Professor am Institut für Philosophie der Universität Wien; Essayist, Literaturkritiker und Kulturpublizist. Er erhielt 2004 den Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz im Denken und Handeln, 2010 den Donauland-Sachbuchpreis und 2016 den Paul Watzlawick-Ehrenring.